

Andacht am 27. April 2020

Fünf Wochen Kontaktsperre liegen hinter uns. Wir sehnen uns nach Gemeinschaft, nach Begegnung, nach all den Menschen, mit denen wir sonst immer umgehen und die wir jetzt nicht sehen können.

Wir haben die Möglichkeiten von Internet und Telefon. Gott sei Dank.

Wir entdecken manches, was ohne Corona so nicht gewesen wäre. Gott sei Dank.

Aber was macht diese Zeit mit uns? Werden wir wesentlicher? Unterscheiden wir klarer zwischen wichtig und unwichtig? Lernen wir etwas für die Zukunft?

Mich irritiert diese Zeit. Viele Fragen tauchen auf. Auch die Frage nach unserm Glauben. Was macht diese Zeit mit unserem Glauben? Was macht sie mit unserer Kirche?

Gestern war der Sonntag des guten Hirten. Der Sonntag von der Barmherzigkeit Gottes, Misericordias Domini.

Gottes Barmherzigkeit - ist sie spürbar in diesen Tagen?

Ich möchte mich auf eine kurze Spurensuche begeben.

Jeder von uns ist auf ganz unterschiedliche Weise zum Glauben gekommen. Die einen haben den Glauben mit der Muttermilch aufgesogen, wie man so schön sagt, andere haben ihn im Religionsunterricht oder im Konfirmandenunterricht kennengelernt. Viele sind noch ganz andere Wege gegangen.

Menschen, Begegnungen, Erlebnisse, Bücher, Reisen, Krisen - alles kann zum Glauben führen, die Wege sind so vielfältig, wie wir vielfältig sind. Doch ein immer wiederkehrender Faktor, ein entscheidendes Element ist das Erzählen. Glaube lebt vom Erzählen, von Geschichten, die Glaubenserfahrungen wiedergeben. Während wir erzählen, kann sich Glaube ereignen, im Erzählen genauso wie im Zuhören.

Darum möchte ich Dich einladen, möchte ich Sie einladen, einmal zu überlegen welches ist Ihre, ist Deine Lieblingsgeschichte und welche Glaubenserfahrung wird in ihr lebendig?

Ich selber kann mich ja nie für eine Geschichte entscheiden, aber eine meiner Lieblingsgeschichten ist die Geschichte von dem Kämmerer aus Äthiopien. Sie steht in der Apostelgeschichte im 8. Kapitel

Der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese (Jesaja 53,7-8): »Wie ein

Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.» Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Sie gefällt mir, diese Geschichte, wegen des Endes: Er zog aber seine Straße fröhlich.

Der Mann aus Äthiopien, er hatte etwas entdeckt, er hatte etwas erfahren und nun zog er seine Straße fröhlich. Er kehrte nicht um, nein, er zog seine Straße weiter aber nun fröhlich und innerlich anders aufgestellt.

So stell ich mir eine Weise von Glaubenserfahrungen vor: Der Weg geht weiter, aber wir sind innerlich anders aufgestellt. Die Geschichten können Mut machen, Trost schenken, Kraft geben. Während die äußeren Umstände bleiben, sind wir innerlich neu aufgestellt. Beim Hören, Lesen, Sich erinnern kann sich die Glaubenserfahrung aus der Geschichte auf uns übertragen, sich wiederholen, sich neu ereignen.

Darum noch einmal die Frage, welches ist Deine Lieblingsgeschichte und welche Glaubenserfahrung ist in ihr lebendig?

Jede Zeit, auch diese Zeit lädt uns ein, all diese Glaubensgeschichten zu hören, zu erzählen, neu zu entdecken.

Jede Zeit, auch diese Zeit lädt uns ein, Gottes Spuren in dieser Welt zu suchen und zu finden.

Ich wünsche Ihnen, ich wünsche Dir eine gesegnete Woche und jeden Tag wenigstens einmal Erfolg bei der Spurensuche

Ihre, Deine
Claudia Brandy

Und wenn Sie mögen, wenn du magst, dann hörst Du Dir noch auf Youtube das Lied an: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt“

<https://www.youtube.com/watch?v=EANfMVeDmZw>